

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. September 1893.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Der Sozialismus des „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.“

Sozialismus ist das Schlagwort der Jetztzeit und auch in den Kreisen der deutschen Gärtner ist es seit einigen Jahren zum Schlag- und Stichwort geworden. Ueberall hört man es oft Dutzende von Malen an einem Tage aussprechen; zum grösstenteil aber von Leuten, denen der Begriff dieses Wortes völlig unbekannt ist. Wenn man das Wort „Sozialismus“ begrifflich festzustellen versucht, so wird man finden, dass es zu viel und zu wenig besagt; da es einerseits die sozialistischen, andererseits aber die sozialen Bestrebungen bezeichnet. Die ersteren werden von einer Partei verfolgt, den letzteren huldigen mehr oder weniger alle Menschen, und folgen ihren Entwicklungen; denn das rein Soziale berührt die Gemüter und Herzen fast aller menschlichen Wesen, und ein Jeder fast sucht den Stand, dem er angehört, zu heben in materieller und sittlicher Hinsicht. Es ist dies nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht eines jeden vorwärts strebenden Menschen, und dieses ist der Sozialismus des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

Sozialistisch dagegen ist die Bezeichnung einer einzigen Partei, welche unzählige Namen führt und in oft ganz verschiedener Färbung erscheint: Sozialisten, Anarchisten, Nihilisten — alle haben als Kernpunkt ihrer Bestrebungen die Zertrümmerung der bestehenden Weltordnung anzusehen und anzustreben, dies aber widerspricht dem Menschheitszweck. Der Mensch ist da um zu schaffen — *creatus ad creandum*. — „Das Zerstören und Vernichten kann als Absicht nur absoluter Denkfaulheit, einem anormalen oder doch unvollkommenen Gehirn entspringen“, sagt Dr. P. Eulenburg. — Sozialistische Phrasen stossen da auf die grösste Empfänglichkeit, wo die Denkfaulheit am schärfsten ausgeprägt ist, darum müssen wir uns sagen: „je grösser die Ausbreitung der sozialistischen Anschauungen in den Kreisen der deutschen Gärtner wird, je mehr nähern wir uns der absoluten Denkfaulheit, dies aber zu verhüten, dürfte eine schöne und edle Aufgabe sein.“

Einer unserer bedeutendsten Volkswirtschaftslehrer äusserte einmal: „Die sozialistischen Phrasen werden von den Hörern nur mit dem Glauben, nicht aber mit dem Verstande erfasst.“ Dass diese Aeusserung zutrifft,

ist leicht zu beweisen; z. B. alle an dem Zertrümmerungswahn leidenden Gruppen der Menschheit als: Sozialdemokraten, Proletarier, Anarchisten, Kollektivisten, Kommunisten, Amorphisten, Nihilisten sagen: aller Gottesbegriff ist Unsinn. Da ist die Phrase, denn nur durch den Gottesbegriff kommen sie zu der Rechtsbasis, grund deren sie Gerechtigkeit verlangen könnten. — Der Sozialist sagt: „Weg mit dem Vaterlande! dies ist ein hohler und leerer Begriff und führt dazu, dass sich die Völker gegenseitig zu erwürgen suchen,“ — eine Phrase, die an Hohlheit ihres gleichen sucht; denn auch die Kommune in Paris würgte ihre Mitbürger. Gerade der vaterländische Gedanke führt zur erreichbaren Verbrüderung der Menschheit, er ist die vornehmste Quelle aller Menschlichkeit. — Weiter behauptet der Sozialist: „Das Eigentum muss abgeschafft werden,“ — wieder Phrase; denn thatsächlich ist das Eigentum die treibende Kraft mehr und mehr zu produzieren, es bedingt den wirtschaftlichen Fortschritt und ohne dies würde eine ungeheure Versumpfung, ein Stillstand eintreten, wie er verderblicher nicht gedacht werden kann. Wir sehen hieraus, dass soziale und sozialistische Bestrebungen sich nie decken können; jene entspringen der Liebe, diese dem Hass, jene dem sittlichen Pflichtgefühl, diese dem Triebe, alle Pflichten gegen die Menschheit, gegen den Nächsten, abzuschütteln, es bekämpfen sich die beiderseitigen Bestrebungen wie Feuer und Wasser. Das Evangelium St. Augustins ist keins der Liebe, sondern des Hasses, es bedeutet nicht die Freiheit, sondern die völlige Unfreiheit, wie der Züricher Kongress uns gezeigt hat.

Die rein sozialen Bestrebungen, welchen auch der Allgemeine deutsche Gärtner-Verein huldigt, und die eingangs näher angedeutet wurden, sind ja fast so alt wie die Menschheit selber; denn schon die Schriftsteller der Bibel, Platho, Aristoteles und die grössten Geister aller Zeiten und Länder haben die sozialen Fragen in das Bereich ihrer Betrachtungen gezogen und dieselben behandelt, wenngleich es zum grösstenteil auch nur Theorien geblieben sind, da der Versuch, soziale Fragen praktisch zu lösen, nur selten gemacht wurde. Dennoch fehlt es auch nicht an Beweisen, dass schon in grauer Vorzeit dieselben ihre Beachtung fanden.

Das älteste Kulturvolk der Erde, das Volk der Juden, welches ein streng nationales, ein theokratisches

Volk, streng abgeschlossen von den sie umgebenden Völkern war, hat schon die sozialen Fragen und deren Wichtigkeit anerkannt und sie am meisten berücksichtigt, wie durch die fünf Bücher Mosis, welche so recht eigentlich die Geschichte der Juden behandeln, bewiesen wird. Es ist dies wieder ein Beweis, dass gerade der nationale Gedanke die genannten Fragen besser zu lösen im Stande ist, wie die moderne internationale sozialistische Humanitätsflunkerei.

Schon die sozialen Einrichtungen der Juden waren darauf berechnet, dass Jeder, der im Schweiss seines Angesichts arbeitet, auch sein Brot zu essen hätte. Aus diesem Grunde war auch bei den Juden, so lange sie streng an den mosaïschen Satzungen festhielten, kein Proletarier, kein Armer in der Weise, wie heute bei den modernen Kulturvölkern; selbst der Sklave, der Dürftige und der Fremdling wurden geachtet. Den Arbeitern musste der Lohn vor Sonnenuntergang ausgezahlt, der Sabbath geheiligt werden. Immer und immer klingen durch das alte und neue Testament Moses berühmte Worte wieder: „Gedenke des Sabbathtages, dass Du ihn heiligest; Du sollst nicht Aehren sammeln an den Wegen, sondern sie den Armen lassen; Du sollst dem Ochsen der da drischt nicht das Maul verbinden. So hiess es schon auf dem Sinai und von da ergeht dieser Ruf weiter bis zum Calvarienberg — bis Golgatha, ist also nicht nur für die Juden, sondern auch für uns Christen von gleich hoher Verbindlichkeit und Bedeutung.

Wenn wir nun den heutigen Kampf im Gärtnergewerbe betrachten, der sich zum grossen Teil um die Sonntagsruhe, um die Länge der Arbeitszeit, um menschenwürdige Wohnungen u. s. w. dreht, so können wir es nur beklagen, dass die Arbeitgeber, oder richtiger, ein Teil derselben, sich gegen diese völlig berechtigten Forderungen sträuben und diese sozialen Bestrebungen der Gehilfenschaft bekämpfen und unmöglich zu machen suchen. Die jungen Leute werden dadurch direkt dem Central-Verein in die Arme getrieben und von demselben mit Freuden aufgenommen. Dass dann aber aus den berechtigten rein sozialen, sozialistische Bestrebungen werden, ist ganz natürlich, da der Central-Verein nicht auf sozialem, sondern sozialistischem Boden steht und die bestehende Weltordnung ebenso, wie jede andere sozialistische Vereinigung, welche auf dem Boden der internationalen Arbeiterbewegung steht, zu bekämpfen sucht. Die Folgen treten dann leider gar zu bald in die Erscheinung, denn wenn in einem jungen Gemüt der Sinn für Pflicht und Recht, für die Religion, für Gottes- und Menschengesetz erstickt ist, dann steht der sozialdemokratische Weizen in voller Blüte, der Sinn für Recht und Ordnung ist verloren, die Denkfaulheit und der Zertüchtigungswahn gewinnt mehr und mehr an Boden und das Arbeiten mit solchen Elementen wird fast zur Unmöglichkeit.

Wir haben in diesen Zeilen zu beweisen versucht, dass wir nicht, wie es uns von vielen Seiten vorgeworfen wird, sozialistischen Bestrebungen huldigen, sondern rein soziale Zwecke verfolgen, wie solche der Verband der Handelsgärtner im Interesse seiner Mitglieder auch verfolgt, und welche voll und ganz berechtigt sind. Wenn dann hier und dort ein scharfes Wort fällt, so sind diese deshalb doch wahr und berechtigt und entspringen nur dem Wunsche, die Lage der Gärtnergehilfenschaft nach Möglichkeit gebessert zu sehen.

Wir leben der Hoffnung, dass das Gros der Arbeitgeber oder Prinzipale endlich doch die Animosität gegen uns wird fahren lassen und einsehen lernen, dass die

Berechtigung zur Arbeit an der Hebung seines Standes dem Gehilfen eben so zusteht, wie den Mitgliedern des Handelsgärtner-Verbandes, welche zum grossen Teil auch Gehilfen waren und teilweise nur um den traurigen Verhältnissen zu entfliehen vorzeitig Handelsgärtner geworden sind. Wir geben den Arbeitgebern zu bedenken, dass nicht die Animosität die Triebfeder unsers Thuns ist, sondern dass es nur im Dienst der Menschlichkeit ein Dienst und zum Besten der Gärtnergehilfenschaft, von denen ein grosser Teil über kurz oder lang in die Reihe der Prinzipale eintritt, geschieht, es steht uns anderseits soviel Erfahrung zur Seite, dass wir das Erreichbare von dem Unerreichbaren, das Berechtigte von dem Unberechtigten unterscheiden können. Sollten auch, wie schon oben gesagt, die Worte manchmal scharf und hart klingen, so sind sie deshalb doch nicht unwahr und unberechtigt, sondern finden ihre Begründung in dem Dichterwort:

Der Gott der Eisen wachsen liess,
Der wollte keine Knechte;
Drum gab er Säbel, Schwert und Spiess
Dem Mann in seine Rechte.
Drum gab er ihm den Stolz, den Muth,
Den Zorn der freien Rede,
Dass er bestände bis aufs Blut,
Bis auf den Tod die Fehde.

Gesindeordnungs-Folgen.

Da die Herrschaftsgärtner bekanntlich auch zum Gesinde gerechnet werden, dürfte sie nachstehender Fall interessieren, den wir den „Potsdamer Nachrichten“ entnehmen. — Darum: Fort mit der Gesindeordnung.

Vor dem Strafsenat des Kammergerichts wurde am Donnerstag ein Prozess zu Ende geführt, welchem folgender Thatbestand zu Grunde lag. Bei dem Rittergutsbesitzer v. Kähne in Petzow bei Werder befand sich im vorigen Jahre der Inspektor Sendelbach in Stellung. Im Oktober v. J. bemerkte v. Kähne eines Abends auf seinem Gutshofe einen Wagen voll Kartoffeln, die entgegen seinem Gebot noch nicht abgeladen worden waren. Nach einiger Zeit vergeblichen Suchens entdeckte v. Kähne den verantwortlichen Inspektor Sendelbach im Wirtshaus. Der Inspektor behauptete, die Kartoffeln deshalb auf dem Wagen gelassen zu haben, weil v. Kähne verboten habe, mit Licht die Ställe zu betreten; bei der Dunkelheit sei es aber unmöglich gewesen, die Kartoffeln ohne Licht wegzuschaffen. Der Wortwechsel wurde lebhafter, zuletzt nannte v. Kähne seinen Inspektor im öffentlichen Lokal einen „Schafskopf“ und „dummen Jungen“. Sendelbach verhielt sich ziemlich ruhig und erwiderte nur: „Herr v. Kähne, ich verbitte mir solche Beleidigungen!“ Letzterer wurde nun noch erregter und fand es ungehörig, dass ihn sein Inspektor als Herr v. Kähne und nicht als gnädiger Herr anredete. Sendelbach, welcher sich von seinem Herrn nicht sehr gnädig behandelt glaubte, entgegnete dann auch ärgerlich: „Sie sind gnädig, dann bin ich auch gnädig.“ Bald kam es zur Klage. Das Schöffengericht zu Werder und die Strafkammer in Potsdam verurteilten den Inspektor zu 3 Mark und v. Kähne zu 20 Mark Strafe. Hiergegen meldete Herr v. Kähne die Revision beim Kammergericht an, erklärte das Vorderurteil für unzutreffend und behauptete nach § 77 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 straffrei zu sein. „Reizt das Gesinde die Herrschaft durch unge-

büßliches Betragen zum Zorn und wird in selbigem von ihr mit Scheltworten oder geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es nach § 77 der Gesindeordnung dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern. Sendelbach, der Sohn eines Gutsbesizers, protestierte dagegen und erklärte, nicht zum Gesinde zu gehören; daher fände auf ihn die Gesindeordnung keine Anwendung. Nach langer Beratung hob der Senat das Urteil der Strafkammer auf und sprach Herrn v. Kähe von jeder Strafe frei, da auf den Inspektor Sendelbach als Hausoffizianten doch § 77 der Gesindeordnung zur Anwendung komme. — Es wird also ehrliebenden landwirtschaftlichen Beamten zu empfehlen sein, sich kontraktlich gegen die Anwendung der Gesindeordnung vom Jahre 1810, gegen grobe Schmähworte oder gar „geringe Thätlichkeiten des gnädigen Herrn“ fürder im Voraus zu sichern.

Vermehrungsmethode von wurzelechten Rosen.

Von E. A. Kalb, Obergärtner, Baden-Baden.

Ein grosser Teil unserer Gärtner erzielt bei der Rosenvermehrung ungenügende Resultate, ein Umstand, der meistens auf mangelhafte Sortenkenntnis wie Nichtbeachtung der klimatischen Verhältnisse zurückzuführen sein dürfte. Durch langjährige praktische Erfahrung auf dem Gebiete der Rosenvermehrung habe ich mit den nachstehenden Methoden die besten Erfolge erzielt, so dass mir von den eingesetzten Stecklingen höchstens 8 bis 10% versagten. Die von mir angewendete Methode der Rosenvermehrung ist folgende:

Man präpariere eine Erdmischung aus zwei Teilen gut abgelagerter Mistbeeterde, einem Teil alten Lehms und einem Teil Sand, wobei zu beachten ist, dass jeder Bestandteil fein gesiebt und die Mischung eine innige ist. Sodann nehme man 12 cm weite Töpfe, fülle dieselben bis zur Hälfte mit feingeklopften Topfscherben und bis zum Topfrande mit der oben beschriebenen Erdmischung, die man alsdann gut andrückt. Hierauf kann mit dem Stecken der Stecklinge begonnen werden.

Man verwende vor allem zu Stecklingen nicht zu junges Holz, schneide dieselben auf 3 bis 4 Augen und wenn möglich, auf Astring, spitze die äusseren Blätter ein und stecke in jeden Topf 10—12 Stück 4—5 mm tief in die Erde.

Die Töpfe stellt man sodann dicht aneinander und 7—10 cm vom Glase entfernt in einen Mistbeetkasten, der geschlossen zu halten ist. Regelmässig alle 10 bis 15 Minuten werden die Stecklinge gespritzt.

In südlichen und westlichen wärmeren Gegenden schattiere man die Rosenstecklinge in den Mittagsstunden von 11—2 Uhr mit Reisig oder grünen Zweigen, jedoch darf der Schatten nicht zu dicht sein. In dem rauheren Klima nördlicher und östlicher Gegenden lege man die Mistbeete derart an, dass dieselben eine Bodenwärme von 18—20° R. erhalten. Jedoch muss auch hier die Sonne ihre volle Kraft geben, auch hat das Spritzen alle 10—15 Minuten zu geschehen.

Bei Vermehrungen, welche im September gemacht werden, lege man auch in wärmeren Gegenden die Mistbeete in der oben beschriebenen Weise an, da die Nächte kälter und die Tage rauher werden und die Sonne an Wirkung verliert. Bei guter regelmässiger Behandlung sind die Rosenstecklinge in 3—4 Wochen vollständig durchgewurzelt und können in kleine Töpfe

eingepflanzt werden, jedoch in dieselbe Erdmischung. In zu leichter oder zu schwerer Erde gehen dieselben zurück. Nachdem die Rosenstecklinge eingepflanzt sind, senke man dieselben in einen Mistbeetkasten ein, halte dieselben 10—12 Tage geschlossen und verfare im Uebrigen nach derselben Methode, wie oben für die Stecklinge beschrieben wurde. Nach Verlauf von 10 bis 12 Tagen gewöhne man die Rosen allmählig an die Luft.

Sobald die Rosen Luft erhalten, spritze man nur alle 1—2 Stunden. Der Zeitraum vom Einpflanzen bis zu dem Termin, wo die Pflanzen „hoch Luft“ erhalten, darf ungefähr 3—4 Wochen betragen. Innerhalb dieser Zeit sind die Rosen bei obiger Behandlung vollständig durchgewurzelt, so dass man nunmehr zum Auspflanzen ins Freie übergehen kann, wozu man einen trüben Tag benutzt. Bei späteren Vermehrungen lasse man die Rosenstecklinge in denselben Töpfen stehen, in welche dieselben gesteckt sind und überwintere sie in frostfreien Mistbeetkästen. Das Auspflanzen der Rosen in demselben Jahre ist nicht ratsam, da dieselben ungenügend anwurzeln und das Holz meistens nicht ausreift. Aus diesen beiden Ursachen ist es empfehlenswert, sämtliche Sommervermehrungen in guten Kästen zu überwintern und im kommenden Frühjahr auszupflanzen.

Die Herstellung von Fruchtlikören.

Fruchtliköre können im Haushalte sehr leicht hergestellt werden. Sie sind ebenso wohlschmeckend, als die käuflichen und kosten pro Flasche nicht mehr als 48—50 Pf., also kaum ein Viertel so viel als diejenigen aus den Delikatessengeschäften. Dabei ist der Genuss derselben ein angenehmer, dem Körper wohlbekömlicher.

Auch eignen sie sich in weisser Flasche, die mit hübscher Etiquette versehen ist, vorzüglich zur Verzierung des Servierrisches und gelten selbst in feinsten Gesellschaftskreisen zum Präsentieren bei Besuchen als ebenso zulässig, wie der Wein.

Die nachstehend aufgeführten Rezepte sind dem soeben im Verlage von Eugen Ulmer in Stuttgart erschienenen Büchlein: „H. Timm, Die Fruchtliköre“ (Preis M. 1,20) entnommen:

1. Roter Johannisbeerlikör. Rote Johannisbeeren werden abgebeert und ausgepresst. Dem Saft setzt man die gleiche Massmenge Cognak (oder in Ermangelung desselben Kornschnaps) zu und versüsst mit gemahlenem Zucker. Auf 1 Liter Flüssigkeit rechnet man 175—250 g Zucker. Dann wird durch Fließpapier filtriert.

2. Himbeerlikör. Man nimmt 2 Liter Alkohol, 2 Liter Wasser, 1¼—1½ kg Zucker und 4 Liter reinen klaren Himbeersaft. Der Zucker wird im Wasser aufgekocht und dem abgekühlten Syrup der obige Alkohol und dann der klare Himbeersaft zugesetzt.

3. Erdbeerlikör. Man füllt eine grosse Flasche fast ganz mit Erdbeeren (Waldbeeren sind am besten), giesst feinen französischen Cognak darauf und lässt die Flasche an warmem Orte einige Zeit stehen. Die Flüssigkeit wird dann abgegossen, filtriert und mit geläutertem Zuckersyrup versüsst. Um letzteren herzustellen, kocht man 1 kg Hutzucker mit ½ Liter Wasser auf, schäumt ab und verwendet den Syrup kalt. Man darf jedoch kein hartes (kalkhaltiges) Wasser nehmen,

weil der Likör dadurch trübe würde. Regenwasser ist am passendsten.

4. Preisselbeerlikör. Preiselbeeren eignen sich wegen ihres gewürzig bitteren Beigeschmacks vorzüglich zur Likörfabrikation. Die Früchte werden durch-

müssen, giebt 30 Stück Gewürznelken, 2 g guten Zimt hinzu, thut alles in eine Flasche und giesst 1 Liter Cognak darauf. Die Flasche bleibt an warmem Orte einige Wochen stehen und wird häufig geschüttelt. Nach dieser Zeit giesst man die Flüssigkeit möglichst



Abb. 27.

Pirus angustifolia fl. pl.

gesucht, wenn nötig, gewaschen, dann mit wenig Wasser aufgekocht und abgepresst, worauf der abgekühlte Saft mit Cognak und Zucker vermischt wird. Auf 1 Liter Saft rechnet man 1 Liter Cognak und 300—400 g Zucker. Das Filtrieren geschieht durch Fliesspapier.

5. Nusslikör. Man zerquetscht 30 Stück Wallnüsse, die Ende Juni bis Mitte Juli gepflückt sein

klar ab, filtriert sie und versüsst mit klar gekochtem Syrup (1 kg Zucker und $\frac{1}{2}$ Liter Wasser). Nussliköre werden grün gefärbt.

Wer sich für diesen nutzbringenden und interessanten Zweig der Obstverwertung interessiert, den verweisen wir auf das obige Büchlein: „H. Timm, Die Fruchtliköre“. Dasselbe ist soeben bei Eugen Ulmer

in Stuttgart erschienen. Preis eleg. geb. 1,20 M. Dasselbe kann von uns bezogen werden. Es ist durchaus praktisch abgefasst.

Nicht unerwähnt mag hier bleiben, dass zur Herstellung von feinen Likoren nur ganz fuselfreier Alkohol gewählt werden darf. In Ermangelung von Cognak ist wirklich reiner Kornschnaps gut zu benutzen.

Das Filtrieren geschieht durch weisses Filtrierpapier oder auch durch Filz oder Flanell. Der Likör muss ganz klar werden. Setzt er beim Stehen dennoch etwas Bodensatz ab, so muss er behutsam in andere Flaschen gegossen werden.

Pirus angustifolia fl. pl.

Zu den schönsten gefüllt blühenden Pirusarten gehört der überschneidlich genannte, der einen ersten Platz unter den schön und gefüllt blühenden Gehölzen einnehmen wird. Wir erwähnten ihn schon in No. 2 dieses Jahrgangs, worauf wir hiermit hinweisen, und können heute den verehrten Lesern die Abbildung vorführen, die der Preisliste des Herrn Tiefenthal, Wandsbeck, entnommen ist. Die ausserordentlich schön gefüllten Blumen lassen sich in der Binderei auch mit Erfolg verwenden und ist *Pirus angustifolia fl. pl.* deshalb doppelt wertvoll. In Gartenanlagen sollte man diesem mittelgross werdenden Baume auch ein Plätzchen anweisen, das er durch dankbares Blühen in geeigneter Weise ausfüllen wird, zur Freude seines Besitzers.

A.

Das Begiessen.*)

Motto:

Was man hält für „gut“ und fein
Könnte wohl stets „besser“ sein.

1. Das Begiessen im Allgemeinen.

Das Begiessen ist eine von denjenigen Arbeiten, in der Gärtnerei, welche nur durch langjährige Erfahrung gelernt werden kann, denn es ist nicht nur das Gedeihen, sondern auch das Leben der Pflanzen davon abhängig und daher eine Arbeit, welcher man seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden muss.

Das Wasser ist den Pflanzen, wenigstens den meisten, zur Erhaltung ebenso notwendig, wie Luft, Licht und Wärme. Dies geht zur Genüge daraus hervor, dass viele Pflanzen, noch bevor der Erdballen ganz austrocknet ist, anfangen welk zu werden. Durch das Wasser wird den Pflanzen Nahrung zugeführt, wenn auch nur im gewissen Sinne; ferner löst es viele in dem Erdboden befindliche Nährstoffe auf.

Das Austrocknen geht nicht bei allen Pflanzen in gleicher Weise vor sich, sondern es ist dieses von vielen Umständen und Einwirkungen der Natur abhängig; auch lässt sich im Allgemeinen nicht angeben, wann und wie oft eine Pflanze begossen werden muss. Das Austrocknen ist besonders von den Einwirkungen der die Pflanzen umgebenden Luft und Wärme abhängig und auch davon, ob die Pflanze viel oder wenig Feuchtigkeit und Nahrung aus der Erde zieht. In erster Linie ist das Austrocknen aber auch viel von

der Erde selbst abhängig, denn eine leichte, magere und poröse Erde trocknet viel schneller aus, als eine schwere, fette und bindige.

2. Das Wasserquantum. 3. Bedürfnis des Giessens.

Je grösser die Wärme und je mehr die Pflanzen den Einwirkungen der Luft und des Lichtes ausgesetzt sind, desto schneller werden auch die Ballen austrocknen. Ebenso ist dies auch von der Zahl der Blätter und der Grösse derselben, sowie von dem Wachstumsstadium abhängig, in dem sich die Pflanze befindet. Ferner gebraucht eine starkwachsende Pflanze mehr Wasser als solche, welche schwachwachsend ist. Erwähne hier nur an die Treibpflanzen.

Würde man schwachwachsende Pflanzen ebenso stark begiessen, wie dieses bei den Treibpflanzen geschieht, so würden erstere unzweifelhaft zu Grunde gehen. Treibpflanzen müssen deshalb schon stärker begossen werden, weil sie einer sehr hohen Temperatur ausgesetzt sind und weil sie ihre ganze Vegetation, wozu sie sonst eine viel längere Zeit gebrauchen, in einer verhältnismässig sehr kurzen Zeit vollenden müssen. In der Wachstumsperiode, sowie während der Blüte gebrauchen die Pflanzen das meiste Wasser. Nach der Blüte tritt in der Regel eine Ruhezeit ein, welche bei den verschiedenen Pflanzenarten bald längere, bald kürzere Zeit dauert. Aber auch dann ist das Begiessen von den Ansprüchen der Pflanzenarten abhängig: während man einige ganz eintrocknen lässt, giebt man anderen nur soviel, dass sie notdürftig ihr Leben fristen können.

Besonders vorsichtig muss man immer mit dem Begiessen nach dem Verpflanzen sein. Während man nach demselben in der Regel die Töpfe stark angiesst, zwecks guter Verbindung der Wurzeln mit der Erde, müssen die Pflanzen bis nach erfolgter Durchwurzelung mässig feucht gehalten werden, doch darf dieses nicht bis zur Trockenheit ausarten. Je feiner die Wurzeln einer Pflanze sind und je mehr sie bei dem Verpflanzen beschädigt werden, desto vorsichtiger muss man mit dem Begiessen sein.

Im Sommer muss man den Pflanzen verhältnismässig mehr Wasser zuführen, als im Winter, weil im Sommer die Wärme und das Wachstum der Pflanze weit grösser ist, als im Winter. Ferner werden im Winter die Räume, in welchen die Pflanzen aufbewahrt sind, geschlossen gehalten, weshalb auch die Luft nicht so stark einwirken kann. Weil letztere also ein Hauptfaktor des Austrocknens ist, so geschieht dieses bei den Pflanzen im Freien und im Kalthause mehr als bei denen, welche ihren Standort im Warmhause haben. In letzterem geschieht es dagegen im Winter mehr, was natürlich durch die grössere Heizwärme bewirkt wird.

Wie schon erwähnt, dürfen nicht alle Pflanzenarten in gleichem Verhältnisse begossen werden. Die Menge des zu reichenden Wassers soll genau im Verhältnisse zu dem Wasserbedürfnis der Pflanze stehen. Bei gesunden, starkwachsenden Pflanzen muss man stets soviel Wasser reichen, dass der ganze Erdballen davon durchdrungen wird. Wie verschiedenartig die Anforderungen sind, das beweisen die Wasser- und Sumpfpflanzen im Gegensatz zu den Fettpflanzen.

4. Bestimmung der Zeit.

Wann und wie oft eine Pflanze in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien begossen werden muss, lässt sich im Allgemeinen für bestimmt garnicht an-

*) Preisarbeit vom Preisausschreiben 1892 des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins.

geben. Es ist daher sehr unpraktisch, wenn man hört oder liest, dass alle Tage oder jeden zweiten, dritten oder vierten Tag begossen werden muss, da durch solche Behandlung später eine Krankheit oder der Tod der Pflanze eintreten würde. Man hat zwar versucht, besondere Regeln für die Notwendigkeit des Giessens aufzustellen, wie z. B. das Welken der Blätter, das Zerreißen der Erde, das Lostrocknen der Erde von den Topfwandungen, oder wenn die Töpfe bei dem Anklopfen einen hellen Klang von sich geben, als wenn dieselben leer wären u. s. w. Dass bei solchen Zuständen ein Begiessen notwendig ist, lässt sich nicht bestreiten, aber das sicherste Mittel, um zu erfahren, ob ein Begiessen notwendig ist oder nicht, ist das Untersuchen der Erde selbst. Wenn die Erde die Feuchtigkeit, welche zum Gedeihen der Pflanze notwendig ist, nicht mehr in sich hat, dann muss begossen werden. Bei einigen Pflanzenarten kann durch ein einmaliges zu starkes Austrocknen schon die Pflanze vernichtet werden. Andernfalls kann das Uebel auch durch übermässige Feuchtigkeit, wodurch dann Wurzel- und Stammfäule entstehen kann, ebenso gross werden. Durch fehlerhaftes Begiessen wird ausserdem noch Ungeziefer wie: Thrips, Blattläuse, Spinnen und dergl. m. hervorgerufen.

Merkwürdige Manipulationen werden oft bei manchen Pflanzen mit dem Begiessen vorgenommen, um den Knospenansatz zu fördern. Ich erinnere hier nur an die Camilien, Cacteen, Crassula, Rochea, bei denen mitten in der Vegetation das Begiessen auf kurze Zeit fast gänzlich eingestellt und wodurch der Knospenansatz wesentlich begünstigt und beschleunigt wird.

5. Art der Bewässerung.

Das Begiessen selbst geschieht nun auf verschiedene Art und Weise. Topfpflanzen begiesst man mit der Giesskanne entweder mittels des Rohres oder der Brause. Letztere gebraucht man namentlich bei kleinen Pflanzen oder solchen, welche frisch versetzt sind. Bei Anwendung des Rohres muss man dieses möglichst nahe auf dem Topfe halten, damit man nicht die Erde aus dem Topfe spült, was sonst durch den starken Druck des Strahles geschehen würde. Um die Topfpflanzen ordentlich giessen zu können, muss bei dem Ein- oder Verpflanzen derselben für einen der Grösse des Topfes und dem Wasserbedarf der Pflanze entsprechenden Giessrand gesorgt werden, sowie auch dafür, dass das den Pflanzen verabreichte Wasser genügenden Abzug hat. Um dies Letztere zu bewerkstelligen, giebt man den Pflanzen eine Unterlage von Topfscherben. Als ein ziemlich sicheres Zeichen, dass der Ballen ganz vom Wasser durchdrungen ist, kann das Ausfliessen des Letzteren durch das Abzugsloch betrachtet werden. Jedoch ist dieses auch nicht immer massgebend, denn zuweilen fliesst das Wasser ab, ohne den Ballen befeuchtet zu haben. Hieran sind oft Regenwürmer schuld, sowie auch das Entfernen der Stäbe; auch Lostrocknen der Erde von den Topfwandungen hat dasselbe im Gefolge. Ein zu starkes Begiessen, wodurch also viel Wasser durch die Abzugslöcher dringt, ist ausser den schon vorhin erwähnten Gründen auch noch dadurch von Nachteil, weil hierdurch die Erde nur mager und ausgewaschen wird.

Bei dem Begiessen der Pflanzen in den Gewächshäusern während des Winters muss man darauf achten, dass kein Wasser über die Töpfe hinwegläuft und die Blätter nicht so arg befeuchtet werden, da hierdurch feuchte Luft und leicht Fäulnis entsteht. Warm- und

Treibhäuser hingegen, in denen stets eine hinreichend feuchte Luft, mit der damit verbundenen Wärme enthalten sein muss, machen hiervon eine Ausnahme.

Wenn eine Pflanze so trocken geworden ist, dass ihre Blätter und Triebe welken, so giebt man derselben wiederholt Wasser, und bespritzt zugleich den oberen Teil derselben. Es kommt dies hauptsächlich vor bei solchen, mit festen, starkdurchwurzelten Erdballen und solchen, bei denen Haide- oder Moorerde den Hauptbestandteil der Erde bilden. Diese nehmen dann in ihrem Erdballen oft gar kein Wasser mehr an, so dass man gezwungen ist, den ganzen Ballen unter Wasser zu tauchen und zwar so lange, bis er ganz vom Wasser durchzogen ist. Man unterlasse es aber, die ganze Pflanze unter Wasser zu bringen, da die meisten, besonders die krautartigen, einen so schnellen Wechsel nicht vertragen und infolge dessen krank werden und dann absterben.

Eine Folge des Begiessens ist das Krustigwerden der oberen Erdschicht. Wenn sich nämlich auf der Oberfläche der Erde Kruste bildet, so kann das Wasser nicht nur schwer eindringen, sondern auch die äussere Luft ist nicht im Stande, die Erde genügend durchziehen zu können. Aus diesen Gründen hat man also auch das Entstehen einer Verhärtung der oberen Erdschicht zu verhindern bzw. dieselbe zu beseitigen. (Forts. folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Viel Regen in Süd-Frankreich.

Während man bei uns über zu grosse Trockenheit schreit, klagt man, dass in Süd-Frankreich zu viel Regen gefallen sei; der „Jardin“ schreibt:

„Die ältesten Gärtner in Nizza und Umgegend erklären, dass sie einen solchen Sommer noch nicht erlebt haben. Wöchentlich entlud sich über Nizza ein heftiges Gewitter, begleitet von ungeheuren Regenmassen. Am 29. Juli regnete es schon 36 Stunden hintereinander und noch schien es nicht aufhören zu wollen. Diese allzugrosse Feuchtigkeit schadet natürlich dem Gartenbau beträchtlich. Die Tomaten sind überall krank und trotz aller Gegenmittel wie Schwefel, Kalk, bordelaiser Brühe, setzt die Peronospora instans ihr Zerstörungswerk eifrig fort. Auch die Weinberge sind durch Pilz und Hagel zu Grunde gerichtet. Da die Früchte viel Wasser enthalten, sind sie schwer verdaulich und werden infolgedessen wenig gekauft. Ueberhaupt sind sie nur von mittlerer Qualität. Trotzdem die Zeit zum Veredeln der Rosen da ist, ist die Vegetation noch wie im Frühjahr und das Holz noch lange nicht genügend gereift. Mit Besorgnis muss daher der provençalische Gärtner dem kommenden Herbst entgegensehen.“ H. D.

Preis Ausschreiben für Obst.

Auf der allgemeinen deutschen Obstausstellung, welche vom 27. September bis 4. Oktober dieses Jahres in Breslau stattfindet, wird eine für die Obstzüchter wichtige und interessante Sonderausstellung von Apfelsorten veranstaltet werden. Vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau (Frankfurt a. O.) wurden nämlich vier Preise von je 100 Mk. ausgesetzt für eine Sammlung von 3 Sorten Aepfel à 10 Stück, die sich zum Massenbau am besten eignen und werden die zu dieser Bewerbung voraussichtlich aus allen Teilen Deutschlands eingehenden Sendungen in Breslau, in einem besonderen Zelte nach Ländern und Provinzen übersichtlich geordnet ausgestellt werden.

Obstzüchter, welche sich um diese Preise bewerben wollen, haben die vorgeschriebene Anzahl von Früchten mit Angabe der Namen der Sorten „an die Obstausstellung in Breslau, Schiesswerder, für den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ so abzusenden, dass sie in der Zeit vom 24. bis 26. September in Breslau eintreffen. Es wird verlangt, dass Einsender begründen, weshalb diese 3 Sorten in ihrer Gegend die besten sind, ferner ist die Art der Verwertung, die hauptsächlichste Verwertung und der Preis anzugeben, der für 50 kg der betreffenden Sorte gezahlt wird. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ausstellungen.

Eine Ausstellung für Chrysanthemum und andere Pflanzen, veranstaltet von der k. k. Wiener Gartenbaugesellschaft, wird vom 5. bis 10. November 1893 in **Wien** stattfinden.

In Paris wird am 9. November d. J. eine Ausstellung für Chrysanthemum und Saisonpflanzen eröffnet werden. Dieselbe wird von der nationalen Gartenbaugesellschaft Frankreichs veranstaltet und dauert bis zum 12. November 1893.

Büchertisch.

Katechismus der Nutzgärtnerei oder Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues von Hermann Jäger. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage, nach den neuesten Erfahrungen und Fortschritten umgearbeitet von I. Wesselhöft. Mit 63 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis in Original-Leinenband 2 Mk. 50 Pf. Verlag von I. I. Weber in Leipzig.

Von den zahlreichen, den Gemüse- und Obstbau behandelnden Büchern bietet wohl keins den reichen Stoff in so gedrängter Kürze und ohne irgend etwas Wesentliches vermissen zu lassen, wie Jägers Katechismus der Nutzgärtnerei. Er bildet ein billiges Unterrichtsbuch in Frage- und Antwortform, wodurch alle Abschweifungen vermieden werden, und ist ein Handbuch für Lehrende und Lernende.

Der als tüchtiger Fachmann und durch seine verschiedenen Schriften in den weitesten Kreisen bekannte Bearbeiter dieser neuen Auflage hat allen Fortschritten in der Gemüse- und Obstkultur im vollsten Masse Rechnung getragen, und das gut ausgestattete und mit zahlreichen Abbildungen versehene Buch wird daher auch fernerhin eben so nutzbringend wirken, wie die bisherigen Auflagen es bereits gethan.

„Die Pflanzenwelt“ und „Die Thierwelt“ von R. Bommeli, ist soeben Lieferung 9 und 9a erschienen. Verlag von I. H. W. Dietz in Stuttgart.

Lieferung 9 der Pflanzenwelt enthält eine prächtige Farbentafel: „Rosen.“ Die beiden reichillustrierten Werke sind Jedem, der sich für die Naturwissenschaften interessirt, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 Pf.

Katechismus der Rosenzucht. Vollständige Anleitung über Zucht, Behandlung und Verwendung der Rosen im Lande und in Töpfen von Hermann Jäger. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von P. Lambert. Mit 70 in den Text gedruckten Abbildungen. In Original-Leinenband 2 Mk. 50 Pf. Verlag von I. I. Weber in Leipzig.

Vorliegender Katechismus der Rosenzucht ist bei seiner Neubearbeitung wesentlichen Umänderungen unterworfen worden. In besonderem Masse erstreckt sich die Neubearbeitung auf die Kapitel über Anzucht, Vermehrung und Pflege, die Veredlung im Freien und im Gewächshause, Anzucht der Sämlingsstämme, Winterveredlung, Düngung, Pflanzung, Schnitt und Winterschutz. Besondere Sorgfalt ist der Treiberei, der Erzeugung neuer Sorten, den Feinden und Krankheiten der Rose, sowie der allgemeinen Kultur und Behandlung der Topfrosen gewidmet worden. Die am Schlusse beigefügte Abstimmung über die besten Rosensorten zu verschiedenen Zwecken seitens des „Vereins Deutscher Rosenfreunde,“ sowie die Beschreibung der schönsten Sorten aller Klassen bietet den Laien und jüngeren Gärtnern bei Auswahl von Neubestellungen eine sichere Gewähr, vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben.

Die Fruchtliköre. Eine Anleitung zur Herstellung der Fruchtliköre, des Maitranks, sowie der Fruchtbowlen von G. Timm. Preis 1,20 Mk. Verlag: Ulmer-Stuttgart.

Das soeben erschienene Buch erhält eine grosse Anzahl Recepte zur Herstellung von Likören und zwar 127 Stück aus allerlei Früchten; Kernobst, Steinobst, allerlei Beerenfrüchte, Hagebutten, Wallnüsse, Ananas.

Anmerkung: Sämmtliche Bücher sind durch die Vereinsbuchhandlung Weissenburgerstr. 66 zu beziehen.

Angemeldete Mitglieder.

A. Andrzejewski-Weissensee, Jul Benschmidt-Burscheid, Fritz Berendt-Friedrichshagen, P. Binsch-Steglitz, Carl Blase-Szczepankowo, Karl Böhm-Karlsruhe, H. Breloer-Rheydt, Fr. Brand-Döhren, Paul Burghard-Lübben, Fr. Büdler-Wiesbaden, Rich. Damerius-Weissensee, Anton Daniel, Alb. Denck-Striesen, H. Döbritz-Mainz, W. Döring-Görlitz, St. Drakenberg-Leipzig, Joh. Esser-Recklinghausen, Kurt Fuchs-Borna, H. Fuchs-Aldorf, E. Folgmann-Blankenese, O. Frenzel-Kaiserslautern, O. Fröming-Kl. Glienecke, Paul Goeck, W. Gerber-Schöneberg, P. Garreis-Marquardt, M. Gauglitz-Erfurt, A. Gewehr-Schwerte, J. Gehrts-Mariendorf, Aug. Genz-Wilmersdorf, A. Getz-Steglitz, R. Gebhardt-Brake, L. Gervig-Aachen, Gräfe-M. Gladbach, R. Goschick-Frankfurt a. M., Eugen Grube-Boppard a. Rh., C. Hartmann-Brieg, R. Haertel-Franzensberg, Otto Heine-Frankfurt a. M., Ernst Hedwig-Potsdam, H. Hepple-Altona, Emil Herre-Oppersheim, C. Heydrich-Wittenberge, W. Heinrich-Berlin, W. Hicking-Aachen,

Emil Hoft-Frankfurt a. O., H. Jahns-Völkerhausen, A. Jahrmärker-Charlottenburg, F. Joachim-Landsberg, A. Karow-Charlottenburg, F. Klautsch-P. Kloede-Kaiserslautern, H. Kaddatz-Emil Kruse-F. Kasten-Steglitz, Köppler-Keilacher-Bonn, Kranig-Wiesbaden, J. Kermann-Leipzig, Wilh. Klünder-Borna, C. Körtje-Lipke, Kretlow-Grünau, Aug. Kühl-Werdohl, Leo Kamin-Heinersdorf, Aug. Koch-Pirna, Kotolinski-Frankfurt a. M., A. Kohler-Langenberg, R. Kutschera-Cossmansdorf, Aug. Kühn-Michowitz, F. Köpp-Bornstedt, Emil Lehmann-Wannsee, C. Lelitto-Schöneberg, Fr. Ludwig-Steglitz, Fritz Länger-Weissensee, E. Leydecker-Tönning, Anton Markgraf-Dalkau, Neumann-Eickel, O. Neider-Pirna, Ch. Preusse-Altenburg, Purfürst-Freiburg i. B., Fr. Pett-Pinnov, Plöntzke-Wilmersdorf, G. Rotte-Weissensee, A. Rehker-Osnabrück, Staake-Hannover, Satzinger-Windhausen, Sandmann-Aachen, Schubert-Schmidt-Pirna, H. Schwabe-E. Sonnabend-Kaiserslautern, F. Scholz-Steglitz, H. Schröder-Zehlendorf, H. Schmidt-Gr. Lichterfelde, Dan. Schütz-Aachen, Hubert Schimann-Heinersdorf, Jos. Schlauf-Dalkau, Scheel-Friedrichshagen, Joh. Schill-Harburg, Schalk-Potsdam, Schwand-Schöneberg, J. Smaal-Menz, Stammwitz-Erfurt, Steinbach-Wellritzthal, Sobik-Zossen, Eugen Urban-Gr. Lichterfelde, Volkmann-Bornstedt, E. Veldhoen-M. Gladbach, Weissgerber-Pirna, Weith-Weissensee, Werner-Hude, W. Wunsch-Berlin, W. Merker-Bonn, Zajackowski-Sachsenhausen, Ziegler-Lahr, Fr. Zuschlag-Altona.

Krankenkasse für deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Die Vorstände der Verwaltungs-Stellen wollen die Mitglieder von Ortskassen, sofern dieselben gewillt sind der Krankenkasse für deutsche Gärtner beizutreten, auf die gesetzliche Bestimmung aufmerksam machen, nach welcher die Kündigung der Mitgliedschaft zum 1. Oktober a. c. bei der betreffenden Ortskasse zu erfolgen hat. Der Eintritt in die diesseitige Kasse muss dann spätestens bis zum 31. Dezember a. c. geschehen, andernfalls die Ortskassen berechtigt sind, auch für das nächste Jahr Beiträge einzuziehen.

Bei Aufnahme neuer Mitglieder bitten wir auf genaue Beantwortung der auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen zu achten und Mitglieder, welche der Kasse schon früher angehört haben, an die Hauptverwaltung verweisen zu wollen.

Mitgliedern, welche gleich nach erfolgter Aufnahme erkranken, ist Unterstützung nur auszuzahlen, nachdem die Beitrittserklärung an die Hauptkasse gesandt wurde. In zweifelhaften Fällen ist vor der Auszahlung von Unterstützung der Hauptverwaltung Mitteilung über die Art der Erkrankung zu machen.

Die Verwaltungsstellen wollen sich, soweit dieses noch nicht geschehen, mit den Apotheken in Verbindung setzen, damit dieselben der Kasse Prozente gewähren. Die Summen, welche bisher durch diese Vergünstigung der Kasse zugeführt wurden, sind ganz bedeutend, weshalb jede Verwaltungs-Stelle bestrebt sein muss, solche zu erhalten.

Beiliegend senden Bestellkarten, welche bei Bedarf von Marken, Material oder dergleichen, ausschliesslich zu benutzen bitten.

Der Hauptvorstand.

Verwaltungsstelle Wandsbeck.

Die Verwaltungsstelle begeht am 15. September d. J. die Feier ihres 10jährigen Bestehens in der „Harmonie“ in Wandsbeck, zu welcher die Mitglieder der umliegenden Verwaltungs-Stellen hierdurch ergebenst eingeladen werden. Der ev. Ueberschuss, (Eintrittsgeld für Herren M. 0,50, Damen frei) ist für die Interessenten der Frauenkasse bestimmt, weshalb um zahlreichen Besuch bitten.

Der Hauptvorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen Anstaltsgärtners, mit welcher ein Lohn von 810 M. verbunden ist, soll zum 1. November d. J. anderweit besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Papiere bis zum 15. Septbr. bei der unterzeichneten Direction melden. Eine Umzugskosten-Vergütung kann nicht gewährt werden.

Persönliche Vorstellung erforderlich.
Lichtenburg b. Prettin, den 16. Aug. 1893.
Königliche Strafanstalts-Direction.

Für äusserst tüchtigen
**Kunst-
u. Handels-Gärtner,**
bisher Hofgärtner bei fürstlicher Herrschaft, wird, da dieser Posten eingehen soll, anderweitige Stellung gesucht. Feinste Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter S. B. 5 befördert Rudolf Mosse, Köln.

Der Gärtnergehilfe
Max Gundermann,
der bei Curio-Weissensee in Stellung war, wird um Angabe seiner Adresse gebeten.
Paul Abraham,
Weissenburger-Strasse 66.

Meine in **Chemnitz** in jeder Hinsicht günstig gelegene, sehr gut kultivierte

Gärtnerei

will ich unter mässigen Bedingungen **verpachten.** Zur käuflichen Uebernahme der Gerätschaften und des Pflanzenbestandes sind ca. 1000 M. erforderlich. Adressen werden unter **E. 3339** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz,** erbeten.

Sichere Existenz!

Der Besitzer einer gut gehenden Schankwirtschaft in anmutiger Gegend an der untern Ruhr beabsichtigt, dieselbe nebst einer Parzelle von ca. 4 preuss. Morgen bestes, zu Gemüseucht vorzüglich geeignetes Land an einen qualifizierten Mann zu verkaufen. Absatzgelegenheit nach verschiedenen bedeutenden Industrieplätzen. Erforderliche Anzahlung 10,000 Mk. Baldgefl. Offerten werden unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gärtner finden stets Stellung durch ein Inserat im „**Landwirtschaftlichen Anzeiger** für Ost- und Westpreussen, Posen und Pommern.“ Briefe sind zu richten an **W. E. Harich's** Verlagsdruckerei in Mohrungen Ostpr.

Vorstandssitzung
des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins am **Sonntag, den 10. Septbr., nachm. 3 Uhr.** Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Die Vorstandsmitglieder sind hiermit eingeladen.
C. Foth, Vors.

Gärtnerverein „Deutsche Eiche“.

Die ordentliche Versammlung am 2. September fällt wegen des Stiftungsfestes der Märk. Gärtner-Vereinigung aus.

Die nächste **Versammlung** findet am **Sonntag, den 16. September** statt. Tagesordnung:

Die Gartenbau-Ausstellung zu Leipzig. Referent: Paul Abraham.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Märkische Gärtner-Vereinigung.

Am **Sonntag, den 17. September,** abends 6 Uhr, findet bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35, eine

Ausserordentl. Versammlung statt. Tagesordnung:

Die Leipziger Gartenbau-Ausstellung. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Verein Potsdamer Gärtner.

Die Feier des
20. Stiftungsfestes

verbunden mit
Sommerfest
findet am

2. September, nachm. 4 Uhr, in den Räumen von Vogts Blumengarten statt, wozu wir alle Kollegen und Freunde hiermit einladen.
Der Vorstand.

Gärtner-Verein „Edelweiss“-Pankow.

gegründet am 3. Juni 1893,
veranstaltet am

Sonntag den 2. September einen grossen

Ball,

wozu wir alle Freunde und Kollegen einladen.

Der Ball findet in **Störres Gesellschaftshaus, Pankow, Mühlenstr. 24** statt, wozu auch sämtliche für den Verein bestimmte Zeitungen und Schriften zu senden sind.

Der Vorstand.
Raubold.

Am **Sonntag den 2. September** findet in den **Andreas Gesellschaftssälen** (C. Joel), Andreasstr. 21. am Andreasplatz (nahe Schlesischem Bahnhof) das

IV. Stiftungsfest

der
Märk. Gärtner-Vereinigung statt. Alle Kollegen, Freunde und Gönner unserer Vereinigung sind ergebenst eingeladen.
Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten, Herren 50 Pf. Damen 30 Pf., sind zu haben bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern, sowie bei der Geschäftsstelle des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins.

Der Vorstand.

Kuhdung,

sowie **Pferdedung,** jedes Quantum, per Achse und per Bahn, liefert bei billigster Preisnotierung und in kürzester Lieferfrist

G. Krause,
Treptow bei Berlin,
Bauschulweg.

Gärtner-Lehranstalt Koestritz.

(Leipzig—Gera).

Winterkursus für **Gehilfen,** welche zeitgemässe wissenschaftliche Fachausbildung erhalten wollen. Neben den Fachwissenschaften wie **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Dendrologie, Landschafts-Gärtnerei** wird auf die allgemein bildenden Fächer, **Rechnen, Korrespondenz, Feldmessen, Buchführung, Planzeichnen** grösster Wert gelegt, Bedingungen günstig. Kostenaufwand gering. Aeltere Gehilfen können als Hospitanten eintreten. Französisch und Englisch auf Wunsch.

Koestritz ist Sitz berühmter Gartenculturen. Näheres durch Director **Dr. H. Settegast.**

E. Müller

Eisenbaugeschäft

Berlin, 34, Frankfurter Allee 34.

Specialität: **Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden, Laubgänge, Drahtzäune etc.,** hält sich bei vorkommendem Bedarf den geehrten Herrschaften wie Gärtnerbesitzern bestens empfohlen. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von **Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Wintergärten, Gartenhäusern.** Preisliste frei. 12 Grottenbauten in Berlin.

C. A. Dietrich, Clingen bei Greussen.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischen Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Lichtblaues Gartenglas!

Zu **Palmen und Gewächshäusern** besonders zu empfehlen fabriziert als **Spezialität**

Eduard Borges,

Weitersglashütte b. Carlsfeld i./S.

Probekisten von 10 □ m. werden unter Nachnahme von Mk. 13— abgegeben.

Kiefern-Stangen

zu Baumpfählen, 10 m lang, sauber geschält, verkauft in Waggonladungen franco Bahnhof Neuhof bei Zehdenick pro Stück 50 Pf.

Hermann Lange,
Holzhändler in Zehdenick.

Inhalt.

Der Sozialismus des Allgem. deutschen Gärtner-Vereins. — Gesindeordnungs-Folgen. — Vermehrungsmethode von wurzelechten Rosen. — Die Herstellung von Fruchtlikören. — Pirus angustifolia fl. pl. — Das Begiessen. — Kleine Mitteilungen. — Ausstellungen. — Büchertisch. — Angemeldete Mitglieder. — Bekanntmachung der Krankenkasse.